Zur 50-Jahr-Feier.

Von einem ungeheuren Strom getragen,
Den tausend Quellen speisen ohne Rast,
Sehn wir die Menschheit wild durchs Leben jagen
Fast atemlos, in nie gekannter Hast.
Zu reich ward ja die Welt rings um uns her,
Und jeder Tag will reicher sie entfalten;
Drum scheint das Gestern farblos fast und leer,
Uns ruft's das Heute machtvoll zu gestalten;
Wir wollen bei Vergang'nem nicht verweilen,
Gilt's doch voran, zu neuem Ziel zu eilen!

Und doch gibt's Stunden, die uns leise mahnen,
Die Seele in das Gestern zu versenken,
Und doch gibt's Tage, wo ein seltsam Ahnen
Gebietet des Vergang'nen zu gedenken.
Heut' ist ein solcher Tag, wo alte Zeiten
Lebendig werden vor dem Geist aufs neue;
Wir sind versammelt hier, um zu bereiten
Erinn'rungsstolz ein hehres Fest der Treue,
Das zum Vergang'nen eine Brücke schlägt
Und Keime froher Zukunft in sich trägt.

Uns ziemt am heut'gen Tag zu überschauen,
Was wir in fünfzig Jahren hier vollbracht:
Wir wollten froh an dieser Stelle bauen
An dem, was wahrhaft groß die Völker macht;
Wir durften Menschen bilden, die gestählt,
Charakterfest hinaus ins Leben traten,
Die, wie der Held der Sage, sich erwählt
Statt weichlichen Genusses frohes Taten. —
Und es gelang, weil kühn wir konnten wagen
Das Buch des Lebens lehrend aufzuschlagen.

Der Jugend wollten jenen Schatz wir geben,
Der uns zu rechtem Glücke führt hinan;
— Der Schatz ist einzig nur für den zu heben,
Der wahrhaft der Natur sich freuen kann.
Und will von ihr die Menschheit sich entfernen,
Ward sie entwöhnt von ihres Odems Wehn,
— Wir mahnen doch die Jugend, zu den Sternen
Mit freiem Blicke dankbar aufzusehn;
Denn unsrer Schule Stolz ist auch gewesen,
Daß treu im Buch wir der Natur gelesen.

Sie ward zum Freund uns, sie hat uns geleitet
Auf Weg und Steg mit hilfsbereiter Hand;
Wie hat dem Schüler sie den Blick geweitet,
Der staunend hier vor ihren Wundern stand!
Er sollte lernen in die Welt zu schauen
Mit frohem Mut, in Bücher nicht allein;
Er sollte auf die eigne Kraft vertrauen,
Im Lebenskampf gerüstet einst zu sein.
Ein edles Kleinod wahrlich ist das Wissen,
— Doch auch das Können wollen wir nicht missen!

Wir neigen dankbar uns vor jenen Geistern,
Die uns der Wissenschaften Schatz gegeben,
Allein uns drängt's, auch wirkend zu bemeistern
Das flutende, das farbenreiche Leben.
Der Fisch im Bach, die Blume auf der Halde,
Mit seinem goldnen Licht der Sonnenball,
Der Vogel, der sein Nest sich baut im Walde
— Kurz dieses ganze große Weltenall —
Es soll uns lieb, es soll vertraut uns werden,
Daß wir uns heimisch fühlen hier auf Erden.

Hier, wo wir stehn, wo sich die Menschheit ringend
Den dorn'gen Weg gebahnt in dunkler Nacht,
Wo sie, so viele Feinde niederzwingend,
Den Erdkreis dienstbar der Kultur gemacht. —
Und dieser Weg, der uns mit Ehrfurcht füllt
Und uns zum Weiterschreiten froh begeistert,
Er wird mit seinen Wundern dem enthüllt,
Der auch das Buch der Weltgeschichte meistert.
Wer in die Zeiten blickt und sie versteht,
Ein Schauender getrost durch's Leben geht.

Drum lehrten wir die Jugend die Geschichte
Und zeigten, wie der Völker Schicksal hier
Nach jenem Dichterwort wird zum Gerichte,
Vor dem auch einst steht unser Volk, stehn wir!
Wir lenkten ihren Blick auf die Nationen,
Die sich ihr Haus aus anderm Geist erbaut;
Das Wort, „daß überm Berg auch Leute wohnen"
Es wird dem jugendlichen Geist vertraut,
Wenn er die edeln Sprachen lernt zu lieben,
In denen Shakespeare und Molière geschrieben.

So hat denn unsre Schule mit Bedacht
Dem Sämann gleich den Samen ausgestreut,
Hat über deutsche Knaben treu gewacht;
Und dankerfüllten Herzens sehn wir heut
So manche Saaten sprießen, die wir pflegten
In stiller Hoffnung auf den Erntetag,
Manch Körnchen, das wir in den Boden legten,
Es ward zum Baum, der uns beglücken mag,
Die wir zurück auf fünfzig Jahre schauen
Und unser Schiff der Zukunft anvertrauen.

Arthur Pfungst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf